

Fahnenräume für die Königstraße

333
NOTIERT



Von Uwe Bogen, Tel. 07 11 / 7 2 0 57 - 333
E-Mail: u.bogen@stn.zgs.de

Eine große Idee kann bewirken, dass Menschen über sich selbst hinauswachsen. Für Stuttgart liegt nun eine Idee vor, die zum Stadtgespräch werden dürfte, weil sie wahrhaft Großes vorsieht. Wie können wir bei der Fußball-WM 2006 für Medienbilder sorgen, die um die Welt gehen? Zwei „überzeugte Stuttgarter“ wollen, dass sich unsere Stadt nicht länger klein macht. Ihr Appell schlägt mit voller Christo-Wucht ein: Hüllt markante Häuser und Türme mit 32 Riesenflaggen aller Mannschaften ein!

Am Computer hat der Grafiker schon mal vorgeführt, wofür **Florian Fickel**, 36, und **Johannes Zeller**, 42, nun heftig trommeln werden. Die beiden sind geübt in Inszenierungen und hatten schon auf vielen Gebieten Erfolg. Fickel ist Regisseur von Hörbüchern und Dokumentarfilmen, der frühere *Rosenau-Wirt* Zeller war zuletzt „Eventmanager“ beim Festival „Theater der Welt“. Die Liebe zu Stuttgart verbindet sie in dem Bestreben, schwäbisches Selbstbewusstsein neu zu zeigen.

Stuttgart kann's packen. Einpacken!

333

Fahnen überm Häusermeer II: Wenn die Welt auf Deutschland blickt, sollte Stuttgart, wie Zeller findet, „das Alleinstellungsmerkmal hervorheben“. Einzigartig ist bei uns die Kessellage, die sich für die Flaggen-Symphonie besonders eignet. Fickel: „Stuttgart hat zu oft den Fehler gemacht, sich unter Wert zu verkaufen.“

Mit Fahnen an herausragenden Gebäuden, etwa am Hauptbahnhof, am Turm des Pragsattels oder am Tagblatturm, dürfte das Medieninteresse weiter wachsen. Zeller malt sich's aus: „Da fliegt dann das koreanische Fernseheteam im Hubschrauber über Stuttgart und zeigt seinen Zuschauern daheim die koreanische Riesenfahne.“

So könnte Stuttgart unter den deutschen Austragungsorten hervorstechen – mit Bildern, die in diesen Dimensionen große Emotionen wecken. Auch abseits der Spiele würde die Stadt zu einer Attraktion für Touristen. In der Theorie scheint die Idee verlockend. Doch hält die Praxis mit?

An den Materialien dürfte es nicht scheitern, wovon Fickel und Zeller überzeugt



Zwei Stuttgarter wollen die WM-Stadt mit Riesenflaggen verhüllen, wie hier am Schlossplatz

Fotos/Montage: Grohe/Fickel

sind. „Es gibt durchsichtige Stoffe, so dass man durch die Fenster blicken kann.“ Lässt sich's auch finanzieren? „Noch haben wir keine Kalkulation“, sagt Zeller. Die Idee steht erst am Anfang, muss noch besprochen, durchgerechnet werden, muss Freunde finden und Begeisterung wecken.

Am wichtigsten wäre den beiden, OB **Wolfgang Schuster** zöge mit. Mit Unterstützung der Stadt könnten sich leichter Sponsoren finden. Doch noch hat der Rathauschef nicht erklärt, was er von der Fahnen-Idee hält. Die Einladung zur Präsentation steht bisher aus. „Wir haben sehr viele Vorschläge zur Fußball-WM auf dem Tisch“, sagt OB-Sprecher **Stephan Schorn** am 333-Telefon, „bestimmt lässt sich nicht alles realisieren.“ Die Fülle der Ideen habe den OB jedenfalls sehr erfreut und zeige, wie die Bürgerschaft auf die Fußball-WM hinfiebert.

Was halten Sie, liebe Leserinnen und Leser, davon, die Stadt so international großflächig auszuschnücken? Ihre Meinung können Sie mailen: u.bogen@stn.zgs.de.

Die Fifa, sagt Schorn, schreibe den WM-Städten einen bestimm-

ten „City-Dress“ vor. An Brücken oder Fahnenmasten müssten deutliche Hinweise auf die Fußballspiele zu erkennen sein. Können Vorschriften nicht auch noch fantasievoll überboten werden?

In unserer Stadt kocht so viel Kreativität auf, dass sich Schwaben nicht immer nur mit denselben Kehrwochen-Klischees zum Spott machen müssen. Schon allein das ist gut fürs viel diskutierte Image.

Stuttgart zeigt viel mehr als nur Flagge.

333

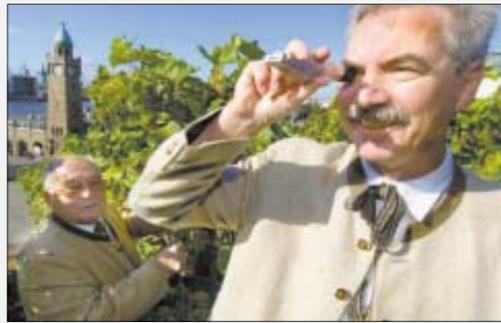
Zu Gast im *Le Méridien*: Die **Fantastischen Vier**, ewige Stuttgarter, sind gestern an der Willy-Brandt-Straße abgestiegen.

333

Hotels II: **Rudolf Wachner**, 32, zuletzt im *Sheraton* Frankfurt, will als neuer Küchenchef des *Maritim* italienische, spanische und griechische Akzente setzen.

333

75 Grad Öchsle. Hamburgs Bürgerschaftspräsident **Berndt Röder** hat die ersten Weintrauben des Jahres hoch über dem Hafen gelesen. Die Rebstöcke sind ein Geschenk der Wirte des Stuttgarter Weindorfs. Mit der Zuckermessung war der schwäbische Wengerter **Fritz Currie** zufrieden: „Das ist vergleichbar mit Qualitätsweinen aus Süddeutschland.“



Alfred Baumhauer (li.) von Pro Stuttgart, Röder Foto: dpa

Geschäftsführer verlässt nach 18 Monaten Klinikum

„Weniger Stress“: Jürgen Matschke geht nach Ansbach – Schmitz künftig alleiniger Krankenhauschef

Am Klinikum Stuttgart dreht sich nur 18 Monate nach der Wahl von Jürgen Matschke zum Geschäftsführer erneut das Personalkarussell. Matschke verabschiedete sich am Freitag um 15.53 Uhr per E-Mail von den 6000 Beschäftigten. Am Dienstag tritt er als Klinikumschef in Ansbach an.

VON KONSTANTIN SCHWARZ

Um den abrupten Wechsel an das mit 445 Planbetten deutlich kleinere Krankenhaus in Mittelfranken zu ermöglichen wurde im Rathaus am Freitagnachmittag eine kurzfristige Auflösungsvereinbarung geschlossen. Durch die Anrechnung seines Jahresurlaubs ist der Weg für Matschke frei.

Für den 2500-Betten-Betrieb der Landeshauptstadt zeichnet damit zunächst Co-Geschäftsführer Ralf-Michael Schmitz verantwortlich. Er wechselte erst vor einem Jahr vom Klinikum Suhl aus in diese Funktion nach Stuttgart und könnte künftig einen deutlichen Machtzuwachs verbuchen.

Der Abschied des 58-jährigen Matschke fällt in die Phase des größten Umbruchs im städtischen Klinikum. Am 11. November soll dem Gemeinderat ein Sanierungskonzept präsentiert werden, das das jährliche Defizit von inzwischen rund 20 Millionen Euro bis 2010 auf Null drückt. Über Details wird noch verhandelt. Matschke selbst sieht den Konsolidierungsprozess bereits an einem Punkt angelangt, „von dem aus Licht am Ende des Tunnels deutlich sichtbar ist“, schreibt er an die Mitarbeiter.

Er sei bereits vor zwei Monaten von der für den Posten in Ansbach zuständigen Firma angefragt worden, so Matschke. Zum Hintergrund: Das dortige Haus, das Stadt und Landkreis tragen, wird seit Februar 2005 von der Neue Pergamon gemanagt. Diese GmbH hat Matschke 1996 mit gegründet. Er hält Anteile.

„Wir zählen 1600 Beschäftigte und machen mit zehn Krankenhäusern 66 Millionen Euro Umsatz. Ich werde in Ansbach Geschäftsführer und mich für die Pergamon als einer von drei Geschäftsführern um den Bereich Personal kümmern“, sagt der Stuttgarter. Seine Dotierung werde damit nicht unter der in Stutt-

gart liegen. Die Stadt zahlt dem Klinikums-Geschäftsführern jährlich 200 000 Euro Fixum und bis zu 100 000 Euro Bonus. Die neuen Aufgaben seien für ihn „mit erheblicher weniger Stress“ verbunden, begründet Matschke den Wechsel. Schmitz und er hätten „hervorragend kooperiert“.

Im Rathaus wurden am Freitag Überlegungen angestellt, wie das Klinikum Stuttgart dauerhaft mit nur einem Geschäftsführer gesteuert werden könnte. Dazu müsste den Ärztlichen Direktoren und den Pflegedirektoren mehr Entscheidungsverantwortung zugewiesen werden. Die Personalvertretung spricht sich offen dafür aus, die freigewordene Stelle nicht wieder zu besetzen. „Wir plädieren für diese Lösung“, sagt der Vorsitzende Dr. Thomas Böhm, „und zwar ohne Mehrvergütung.“



J. Matschke

Sündenbock Taube

Zu „Taubenfütterungsverbot verfassungsgemäß“ vom 28. September:

In was für einer Welt leben wir eigentlich? Wir Menschen verschmutzen in ungleich stärkerer Weise die Umwelt – aber auf der kleinen Taube wird herumgehakt! Stadttauben verringern leider im Gegensatz zu Wildvögeln nicht ihr Brutverhalten bei mangelnder Fütterung – sie verhungern wirklich, da sie Nachkommen unserer Haus- und Brieftauben sind. Dies ist leider manchen Wildtierexperten nicht bekannt. Die Mär von der angeblichen Gesundheitsgefahr wurde ja auch schon vom Bundesgesundheitsamt (und den Nachfolgeämtern) relativiert. Kein einziger Fall einer nachweislich durch Tauben verursachten Krankheit ist bekannt. Doch wie heißt es noch? „Die Kleinen hängt man...“ Endlich haben wir einen Sündenbock!

Elisabeth Petras, Hamburg, Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e. V.

Nicht einzusehen

Zu den neuen VVS-Tarifen:

Die Kurzstrecke des VVS auf einen Euro zurückzunehmen wäre wegen nur einer Münze sehr zu begrüßen, sollte aber zur Wegstrecke für eine Zone schon abgegrenzt sein. Die Wegstrecke aber zu verkürzen ist wohl nicht einzusehen, man kommt weder von der Spittastraße in die Innenstadt, noch vom Rathaus Münster in Richtung Bad Cannstatt, so dass man einkaufen kann. Anstatt auf den Kunden zuzugehen und noch eine Haltestelle zuzugeben, „erzieht“ man diesen, den Fahrpreis womöglich einzusparen.

Bernward Glöckler, Stuttgart-West

Musiklärm ohne Pause

Zur Lautstärke im Hofbräu-Festzelt:

Meine Frau und ich hatten uns am Sonntag auf einen vergnüglichen Abend eingestellt. Es wurde aber nichts daraus, da der Lärmpegel der Musikkapelle im gesamten Zelt so hoch war, dass man sich nicht einmal untereinander verständigen konnte. Wie halten das eigentlich die Bedienungen aus? Wahrscheinlich nur mit Ohrpax. Wir haben deswegen Festwirt H. Grandl, er war in der Grandl-Loge, angesprochen. Seine Antwort war nur: Hier (in der Loge) ist es merklich leiser. Als ob sich die gesamten Festzeltbesucher auf so einen kleinen Teil des Zeltes zurückziehen könnten.

I. und L. Döring, Stuttgart-West

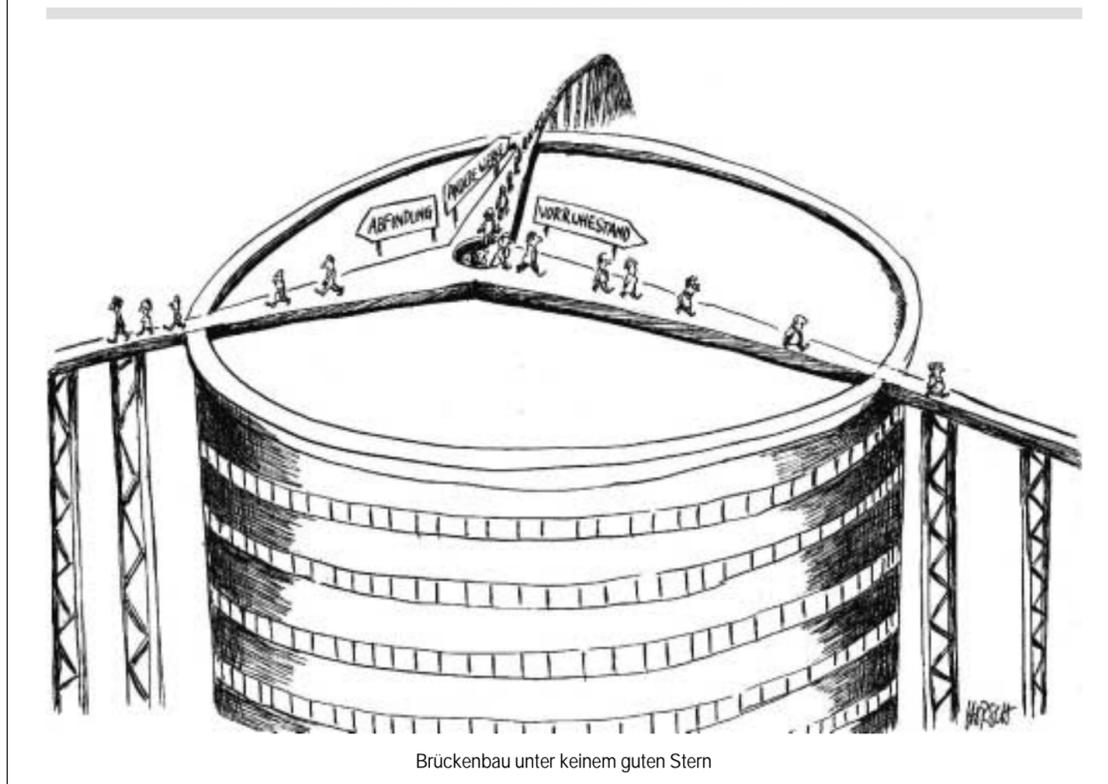
SPD: OB Schuster bietet Radfahrern nur Lachnummer

Mit heftiger Kritik hat die SPD im Rathaus auf den von OB Schuster vorgelegten Entwurf des städtischen Doppelhaushaltsplans 2006/2007 reagiert. Ein Jahr, nachdem Schuster ein Zehn-Punkte-Programm zur Förderung des Radverkehrs präsentierte, hätten nun „die Blütenträume einer Radverkehrsstadt Stuttgart einen herben Rückschlag erlitten“. Statt die Mittel für den Radverkehr von 590 000 Euro deutlich zu erhöhen, hätten Schuster und sein Kammerer nun eine Kürzung um 35 Prozent auf jährlich 380 000 Euro vorgeschlagen. Fraktionschef Manfred Kanzleiter: „Mit dieser Lachnummer müssen sich die hochmotivierten Teilnehmer des runden Tisches zum Radverkehr an der Nase herumgeführt fühlen.“ jos

Erntedank-Wochenmarkt

Mit der schönen Tradition eines Erntedank-Wochenmarkts stimmen Marktleute, die städtische Marktgesellschaft sowie Geistliche beider Konfessionen an diesem Samstag um 10 Uhr vor der Stiftskirche auf den Erntedank-Sonntag ein. Nach der Feier, die der Onnenchor und der Posaunenchor aus Rohr musikalisch begleiten, werden gegen 11 Uhr von den Gärtnern des Wochenmarkts gestiftete Körbe mit frischer Ware zu Gunsten der Hilfswerke Brot für die Welt und Misereor verkauft.

DIE WOLFGANG-HORSCH-KARIKATUR



Brückenbau unter keinem guten Stern